

Citation style

Erkens, Franz-Reiner: Rezension über: John Eldevik, Episcopal Power and Ecclesiastical Reform in the German Empire. Tithes, Lordship and Community, 950–1150, Cambridge: Cambridge University Press, 2012, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1, S. 273, DOI: 10.15463/rec.1189740107

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Verlag wenigstens das systematische Verzeichnis, das Inhaltsverzeichnis am Beginn und die Inhaltsverzeichnisse vor den einzelnen Abschnitten elektronisch zur Verfügung stellte. Die Thesen des Autors sind ja bekannt und umstritten; die Forschung ist im Großen darüber hinweg, die Bedeutung cognatischer Zusammenhänge hat er nicht erfunden, Details sind immer wertvoll. Einzelne genealogische Stränge sind hier neu gezeichnet, wie z. B. der der Grafen von Dagsberg. Neu ist auch (S. 1–162) eine Zusammenfassung der Kontroversen um „Erbrecht und Sachsenspiegel – Fürsten und Kurfürsten“, mit methodischen Überlegungen. Am Ende des zweiten Bandes stehen ein neuer Lexikonartikel „Kurfürsten“, bisher unpublizierte persönliche Erinnerungen an Otto Brunner und ein Schriftenverzeichnis des Autors.

Klosterneuburg

Karl Brunner

John ELDEVİK, *Episcopal Power and Ecclesiastical Reform in the German Empire. Tithes, Lordship and Community, 950–1150.* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Fourth Series.) Cambridge University Press, Cambridge 2012. XV, 315 S. ISBN 978-0-521-19346-7.

Dass das 11. Jahrhundert einen Wandel des Bischofsbildes und des bischöflichen Selbstverständnisses, vor allem eine Betonung der herrschaftlichen Stellung brachte, ist keine unbekannte Tatsache mehr. Die vorliegende Studie, die auf eine 2001 eingereichte Dissertation zurückgeht, beleuchtet diese allgemeine Entwicklung aus dem speziellen Blickwinkel der Sicherung und Vergabe der kirchlichen Zehnte, die als Mittel politischer und sozialer Bindung eingesetzt werden und dadurch herrschaftsintensivierend wirken konnten. Nach einem allgemeinen Forschungsüberblick und einer Darstellung der Geschichte des Zehnts von seinen Anfängen bis in die ottonische Epoche hinein, die zusammen ein gutes Drittel des Buches ausmachen, wird die eigentliche Fragestellung an drei regionalen Fallstudien über die Diözesen Lucca, Salzburg und Mainz, über deren Geschichte zunächst ein knapper Abriss geboten wird, in Angriff genommen und gezeigt, wie die Verfügung über Zehnte der Pflege, Begründung und Sicherung personaler Beziehungen diene. In der Luccheser Diözese (deren Bischof Teudgrim gegenüber frühen Verdikten deutlich aufgewertet erscheint) hat die Vergabepaxis bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts einen offenbar stabilen und für den Bischof nützlichen Verband zu formen geholfen, weswegen man hier, trotz zum Teil heftiger Kritik von Reformseite, offenbar nicht an eine Rückforderung der Zehnten dachte, solange der Bischof eine prinzipielle Kontrolle über die Vergabe besaß. In Salzburg hingegen, wo es durchaus vergleichbare Verhältnisse gab, sah sich der landfremde Erzbischof Gebhard als „clever politician“ (S. 212) veranlasst, durch nicht ohne Zugeständnisse auskommende Zinsübereinkommen mit dem Adel gleichsam auf Umwegen wieder eine gewisse Hoheit über die Zehnte zu erlangen, diese kirchlichen Institutionen zugute kommen zu lassen und so die bischöfliche Autorität zu stärken; während im östlichen Teil der Erzdiözese Mainz heftige Zehntkonflikte ausgefochten und damit offenbar auch neue Wege der bischöflichen Herrschaftsausübung beschritten worden sind. Eldevik warnt selbst davor, die am Einzelfall gewonnenen Ergebnisse, die ja keinesfalls identisch sind, sondern nach Region und historischen Rahmenbedingungen variieren, bedenkenlos und ungeprüft zu verallgemeinern. Das ist ein beherzigenswerter Rat, erwachsen aus einer anregenden Studie, die, was hier nur angedeutet werden kann, viele beachtenswerte Spezialbeobachtungen aus dem gesamten Untersuchungsfeld zusammenträgt.

Passau

Franz-Reiner Erkens